

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Troilus und Kreßida

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845463

Erster Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216336

Willen bekommen; die Teufel selbst können sie nicht ärger plagen!

(Er geht ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Cymbeline's Pallast.

Cymbeline, die Königin, Kloten, und Lords,
von der Einen Seite; Kajus Lucius, und
Gefolge, von der andern.

Cymbeline. Nun sage, was der Kaiser Augustus
von uns verlangt.

Lucius. Als Julius Cäsar — dessen Anden-
ken noch in den Augen der Leute lebt, und von dem
Ohren und Zungen beständig hören und reden wer-
den — hier in Britannien war, und es eroberte,
hat dein Oheim Rafibelan — dem Cäsar kein gerin-
gers Lob ertheilt als seine Verdienste foderten —
für sich und seine Nachfolger den Römern einen jähr-
lichen Tribut von drey tausend Pfund bewilligt; und
du hast ihn seit einiger Zeit unbezahlt gelassen.

Königin. Und, allem Wunder ein Ende zu
machen, wird er auch ewig unbezahlt bleiben.

Kloten. Es können noch viele Cäsare kommen,
eh ein zweyter Julius unter ihnen aufsteht. Britan-
nien ist für sich schon eine Welt; und wir werden

keinen Zoll dafür entrichten, daß wir unsre eignen Nasen tragen.

Königinn. Eben die gute Gelegenheit, die sie damals hatten, uns Zoll aufzulegen, haben wir igt, ihn wieder zurück zu nehmen. Erinnre dich, o König mein Gemahl, an die Könige, unsre Vorfahren, und an die natürliche Tapferkeit unsrer Insel, die, wie Neptun's Thiergarten, mit unersteiglichen Klippen und schäumenden Wellen eingeschlossen und eingespäht steht; mit Sand, der die Schiffe von euch, unsern Feinden, nicht tragen, sondern sie bis an den höchsten Mast verschlingen wird. Eine Art von Erobrung machte Cäsar hier freylich; aber hier konnte er doch nicht prahlen, daß er kam, und sah, und siegte. Mit Beschämung — der ersten, die ihn je traf, — ward er zweymal geschlagen, und von unsrer Küste zurückgetrieben; und seine Schiffe — die armen, unerfahrenen Spielwerke! — zerplatzten auf unsrer furchtbaren See gegen unsre Klippen eben so leicht, wie Everschaalen, die sich auf den Meeröwellen bewegen. *) Vor Freude darüber ließ der berühmte Kasibelan, der einmal — o! des wandelbaren Glücks! — schon im Begriff war, über Cäsars

*) Als Cäsar auf der Themse nach Trinobantum zu fahren wollte, stieß sein Schiff auf die Pfähle, die auf Kasibelan's Befehl ausdrücklich dazu eingerammt waren, und wodurch sie plötzlich in solche Gefahr geriethen, daß viel tausend Mann ertrunken, indem die Schiffe in Grund gehohrt und versenkt wurden. Grey.

Schwert Herr zu werden, Lud's Stadt *) mit Freudenfeuer erhellen, und machte, daß die Britten vor Muth sich sträubten.

Kloten. Geh doch, es ist an keine weitre Steuer zu denken. Unser Königreich ist stärker, als es damals war; und wie gesagt, es giebt dergleichen Cäsare nicht mehr. Andre, die so heißen, mögen wohl auch krumme Nasen haben; aber so stämmige Arme hat keiner.

Cymbeline. Sohn, laß deine Mutter ausreden.

Kloten. Wir haben noch viele unter uns, die eben so fest packen können, als Kasibelan; ich sage nicht, daß ich einer davon bin; aber ich habe doch auch eine Hand — Was? Steuer? Warum sollten wir Steuer bezahlen? Wenn Cäsar die Sonne mit einer Decke vor uns verbergen, oder den Mond in seine Tasche stecken kann, so wollen wir ihm Steuer für Licht bezahlen; sonst ist an keine Steuer mehr zu denken, das glaube mir.

Cymbeline. Du mußt wissen, so lange, bis die unbilligen Römer diese Steuer von uns erpreßten, waren wir frey. Cäsars Ehrgeiz, der so hoch anschwellt, daß er beynah die Seiten der Welt ausdehnte, legte hier, ohne allen rechtmäßigen Vorwand, uns das Joch auf. Dieses abzuschütteln, geziemt einem kriegerischen Volke; und das glauben wir zu

*) Trinovantum, welches auch Caer Lud, und hernach verstümmelt London genannt wurde, war von Lud, Kasibelan's älterm Bruder, wieder aufgebaut. *S. Ies-frey of Monmouth British History, B. III. ch. 20.*

seyn — Daß glauben wir — Sag' also dem Cäsar, unser Anherr sey jener Mulmutius gewesen, der unsre Gesetze anordnete, deren Handhabung durch Cäsars Schwert zu sehr gestört und verletzt ist, deren Wiederherstellung, und Freyheit, vermöge der Macht, die wir haben, unser rühmliches Verdienst seyn soll, wenn gleich Rom darüber erbittert ist. Mulmutius machte unsre Gesetze, der erste Britte, dessen Scheitel eine goldne Krone umgab, und der sich König nannte.

Lucius. Es thut mir leid, Cymbeline, daß ich dir erklären muß, Augustus Cäsar — Cäsar, der mehr Könige zu seinem Knechten hat, als du Bediente hältst — sey dein Feind. Vernimm es also von mir; Krieg und Verheerung kündige ich dir in Cäsars Namen an; erwarte einen unwiderstehlichen Angriff — Nach dieser Ausfodrung statte ich dir für meine Person Dank ab.

Cymbeline. Du bist mir willkommen, Caius. Dein Cäsar machte mich zum Ritter; den größten Theil meiner Jugend habe ich unter ihm zugebracht; von ihm erhielt ich viele Ehre; und diese muß ich igt, da er mir was anhaben will, nothwendig wider ihn vertheidigen. Ich habe gewisse Nachricht, daß die Pannonier und Dalmatier sich ihrer Freyheit wegen igt bewaffnet haben; wollten die Britten diesem ihren Vorbilde nicht folgen, so würden sie viel Kaltsinn verrathen; und den soll Cäsar nie an ihnen entdecken.

Lucius. Die That mag es beweisen.